

Stephen Dörr, Thomas Städtler (ed.)

Ki bien voldreit raisun entendre

Mélanges en l'honneur du 70^e anniversaire
de Frankwalt Möhren

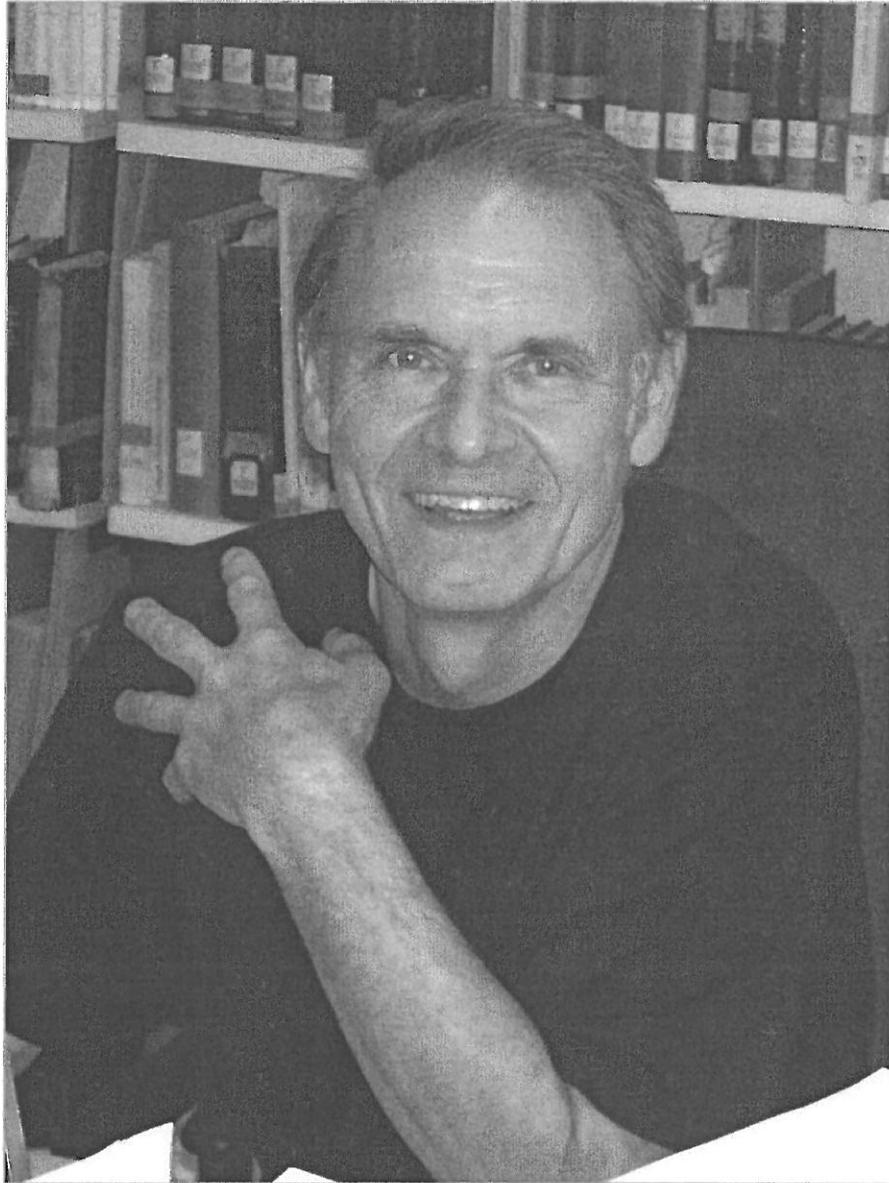
La loi du 11 mars 1957 n'autorisant, aux termes des alinéas 2 et 3 de l'article 41, d'une part, que les « copies ou reproductions strictement réservées à l'usage privé du copiste et non destinées à une utilisation collective », et d'autre part, que les analyses et les courtes citations dans un but d'exemple et d'illustration, « toute représentation ou reproduction intégrale, ou partielle, faite sans le consentement de l'auteur ou de ses ayants-droit ou ayants-cause, est illicite » (alinéa 1^{er} de l'article 40).

Cette représentation ou reproduction, par quelque procédé que ce soit, constituerait donc une contrefaçon sanctionnée par les articles 425 et suivants du Code Pénal.

ISBN 978-2-9518355-9-7

EAN 9782951835597

© Éditions de linguistique et de philologie, Strasbourg 2012.



Frankwalt Möhren dans la bibliothèque du DEAF (septembre 2006)

Table des matières

Avant-propos	IX
Wort zum Geleit	XIII
Liste de publications de Frankwalt Möhren	XVII
Tabula gratulatoria	XVIII
Walter Berschin : Karolingische Dreisprachigkeit	1
Marie-Guy Boutier : Regard sur l'histoire de <i>cerquemanage</i> , terme juridique de l'ancien français septentrional	9
Marie-José Brochard : Les ressources numériques en lexicologie historique	27
Éva Buchi, Nadine Steinfeld : L'apport du DEAF à l'étymologie du français moderne et contemporain. Réflexions à partir de l'expérience du programme TLF-Étym	43
Jean-Pierre Chambon : <i>Frotey-lès-Lure</i> et <i>Frotey-lès-Vesoul</i> : sur l'histoire et l'étymologie de deux noms de lieux de la Haute-Saône	49
Jean-Paul Chauveau : Français <i>haricot</i> et <i>flageolet</i>	61
Stephen Dörr : <i>Qui vet savoir le cours de la Lune</i> – Edition und sprachliche Analyse	85
Jennifer Gabel : Die <i>merveilles de l'Inde</i> in der altfranzösischen <i>Chanson de la Première Croisade</i> nach Baudri de Bourgueil und ihre Quellen	95
Gerold Hilty : Altfranzösisch <i>aüner / aduner</i>	117
Marc Kiwitt : Un fragment inédit d'un glossaire biblique hébreu-français	127
Peter Koch : Es gibt keine Konstruktionsbedeutung ohne Bedeutungswandel. Valenz – Konstruktion – Diachronie	147
Robert Martin : Le DEAF et le DMF : de la perfection et du perfectible	175
Takeshi Matsumura : Sur la version <i>P</i> de la <i>Chanson de Roland</i> : remarques lexicographiques	185
	VII

TABLE DES MATIÈRES

Max Pfister: Die etymologische Problematik von it. <i>andare</i> , fr. <i>aller</i> , cat. <i>anar</i> , it. <i>andito</i> und <i>adito</i>	191
Cinzia Pignatelli: L'étymologisme celtomane de Jean-Baptiste Bullet	199
Gilles Roques: Des régionalismes dans le <i>Florimont</i>	217
Yela Schauwecker: ... <i>et autretez poisons</i> : Jofroi de Waterford und die zoologischen Klassen des Aristoteles	235
Thomas Städtler: Von der Unmöglichkeit, ein Wörterbuch des Alt- französischen zu schreiben	247
Wolf-Dieter Stempel: Afz. <i>tprot!</i>	259
Lisa Šumski: Des Cérastes et des femmes cornues dans l' <i>Ovide mora- lisé</i>	271
André Thibault: Le renforcement affectif de la négation: le cas de <i>pièce</i> , créolisme littéraire de Patrick Chamoiseau	281
Sabine Tittel: Textphilologie im Internet – Überlegungen zur Qua- litätssicherung von digitalen Texteditionen anhand der <i>Chirurgie</i> des Lanfranc de Milan	299
Richard Trachsler: « <i>Ve a mauvais signifiement</i> ». Notule additionnelle sur un tour en ancien français	315
David Trotter: L'anglo-normand dans le <i>Middle English Dictionary</i>	323

Es gibt keine Konstruktionsbedeutung ohne Bedeutungswandel. Valenz – Konstruktion – Diachronie

*Es gibt keine Bedeutung ohne Bedeutungswandel,
also ohne Diachronie.*

(Möhren 2004, 76)

1. Bedeutung und Bedeutungswandel

Jeder, der sich intensiver mit diachronischer lexikalischer Semantik beschäftigt hat, wird dem oben zitierten Diktum Frankwalt Möhrens emphatisch zustimmen. Man denkt dabei selbstverständlich in erster Linie an den Bedeutungswandel der Grundbausteine des Wortschatzes, also der lexikalischen Wörter. Sobald man sich allerdings mit Elementen der Wortart 'Verb' beschäftigt, stellt man fest, dass 'Bedeutungswandel' hier nicht nur heißt, dass eine atomare Einheit des Sprachsystems ihre Bedeutung verändert, sondern dass größere syntagmatische Zusammenhänge, wie insbesondere die für Verben typische Valenz, ins Spiel kommen, deren semantische Seite ebenfalls dem Wandel unterliegt. Der neuerdings stark beachtete Begriff der 'Konstruktion' erleichtert es, die Semantik auch sprachlicher Gebilde von umfassenderem Format in den Blick zu nehmen und sogar, wie ich zeigen möchte, den Bedeutungswandel solcher großformatigen Gebilde besser zu verstehen.

2. Konstruktionsgrammatik

Eine Theorie, die im Laufe der letzten zehn bis fünfzehn Jahre immer mehr von sich reden gemacht hat, ist die so genannte 'Konstruktionsgrammatik' (engl. *construction grammar*). Es handelt sich um einen der Richtung der Kognitiven Semantik verpflichteten Ansatz, der – in scharfer Abgrenzung von der generativ orientierten Linguistik – mit allem Nachdruck eine Brücke zwischen Syntax und Lexikon zu schlagen versucht. Auch wenn es sich nicht um eine monolithische Theorie handelt, teilen die im Detail unterschiedlich arbeitenden konstruktionsgrammatisch orientierten Linguisten (im angelsächsischen Bereich insbesondere Fillmore, Lakoff, Goldberg, Langacker und Croft) doch eine Reihe von Grundannahmen¹:

¹ Vgl. zum Folgenden beispielsweise die Überblickdarstellungen in: Goldberg 2003 und 2006; Croft/Cruise 2004, 225-290; Fried/Östman 2004; Evans/Green 2006, 641-706; Fischer/Stefanowitsch 2008; François 2008a.

- i. Konstruktionen stellen nicht nur ausdrucksseitig definierte Verbindungen sprachlicher Zeichen dar (wie es der Verwendung des Terminus in der traditionellen Grammatik, aber auch weit darüber hinaus entspricht²), sondern ggf. recht umfangreiche zweiseitige sprachliche Zeichen, also Ausdruck-Inhalt-Paare oder – nach englischer Terminologie, die wir hier der Einfachheit halber nachahmen – Paare aus Form und Bedeutung (engl. *form-meaning pairs*). So gehört in Beispielsatz (1) zu der formal als ‘komplexe Inversion’ beschreibbaren Konstruktion $[NP_{\text{Subj}} V \text{Klitikum}_{\text{Subj}}]$ eine Bedeutung, die wir informell mit *FRAGE* umschreiben können.

(1) nfr. *Le patron tirera-t-il parti de sa nouvelle stratégie?*

- ii. Wenn man auch formal komplexe und abstrakte Konstruktionen, wie in (i.) gezeigt, als Zeichen verstehen kann, so spricht, umgekehrt, nichts mehr dagegen, weniger komplexe und materiell konkrete Zeichen als zweiseitige ‘Konstruktionen’ zu interpretieren. In diesem Sinne stellt beispielsweise das *-(e)r-* in (1), das in anderem Theorierahmen als verbales Futurmorphem identifiziert wird, eine Konstruktion mit der Bedeutung *FUTUR* dar, insofern es *per definitionem* einen “Slot” für ein Verblexem eröffnet: $[V-(e)r-]$.
- iii. Konstruktionen werden als *das* Organisationsprinzip der menschlichen Sprache angesehen, das damit sowohl die Grammatik wie auch das Lexikon durchzieht. So sind auch Phraseologismen als ‘Konstruktionen’ zu erfassen, z.B. $[NP_{\text{Subj}} \textit{tir- parti} NP_{\text{de}}]$ in (1) – eines der Paradeferde der Konstruktionsgrammatik gegenüber modularen, insbesondere generativen Ansätzen, die dieses Phänomen in die “Peripherie” des Sprachsystems verbannen müssen. Typisch für die Konstruktionsgrammatik ist demgegenüber ein Syntax-Lexikon-Kontinuum, das vollständig durch – im Detail unterschiedlich beschaffene (s.u. (v.)) – Konstruktionen abgedeckt wird.
- iv. Aus (i.)–(iii.) folgt notwendig, dass jede Sequenz, die umfangreicher als ein Wort ist, mehrere, sich vielfältig durchdringende Konstruktionen enthält. So haben wir innerhalb des Beispielsatzes (1) bereits die *FRAGE*-Konstruktion $[NP_{\text{Subj}} V \text{Klitikum}_{\text{Subj}}]$, die *FUTUR*-Konstruktion $[V-(e)r-]$ und die phraseologische Konstruktion $[NP_{\text{Subj}} \textit{tir- parti} NP_{\text{de}}]$ identifiziert. Hinzu kommen³ – mindestens – die dem ‘Satzbauplan’ $[NP_{\text{Subj}} V NP_{\text{de}}]$ entsprechende Konstruktion (dazu noch unten 3.), die Subjekt-Prädikat-Konstruktion, die doppelt vertretene NP-Konstruktion $[_{\text{NP}} \text{Det (Adj) N}]$ in *le patron* und ... *sa nouvelle stratégie*, die Determinanten-Konstruktionen $[\text{Det N}]$ für *le* und *sa*, ferner die rein lexikalischen Konstruktionen – *de facto* Lexeme – *patron*, *nouveau* und *stratégie*. Je nach Fragestellung muss man also aus einer gegebenen Sequenz den jeweils relevanten Konstruktionstyp herausfiltern. Dies wird noch im Hinblick auf die Untersuchung von Valenzproblemen wichtig werden (s.u. 3.). Wie aus den Beispielen ersichtlich, bewegen wir uns hier auf einem Kontinuum zwischen ‘atomaren’ (*patron*, *nouveau*, *stratégie*) und ‘komplexen’ Konstruktionen (z.B. $[NP_{\text{Subj}} \textit{tir- parti} NP_{\text{de}}]$).
- v. Konstruktionen bilden ein strukturiertes Inventar, insofern sie durch taxonomische und/oder ‘Vererbungs’-Beziehungen miteinander verbunden sind. So stellt im Hinblick auf Beispiel (1) die Konstruktion $[NP_{\text{Subj}} \textit{tir- parti} NP_{\text{de}}]$, taxonomisch gesehen, einen Spezialfall der abstrakteren Konstruktion $[NP_{\text{Subj}} V NP_{\text{de}}]$ dar. Hervorzuhe-

² So z.B. auch noch in dem für die vorliegende verbbezogene Thematik relevanten kleinen Wörterbuch DVFA.

³ Bei den in diesem Absatz im Folgenden aufgeführten Konstruktionen gehen wir nicht auf die Frage ihrer Bedeutung ein, die jeweils unterschiedliche und teilweise durchaus komplexe Probleme aufwirft.

ben ist in diesem Zusammenhang der fundamentale Unterschied zwischen ‘schematischen’ Bestandteilen (Kategorien-Slots wie NP, N, V usw.) und ‘substantiven’⁴ Bestandteilen von Konstruktionen, d.h. von konkreten Einzelementen (z.B. *patron, nouveau, stratégie, tir-*). Konstruktionen können allein aus schematischen Elementen bestehen (z.B. $[NP_{Subj} V NP_{de}]$), allein aus substantiven Elementen (z.B. *patron*) oder aber aus Elementen beider Typen in unterschiedlichem Mischungsverhältnis (vgl. $[NP_{Subj} tir- parti NP_{de}]$). – Auf ‘Vererbungs’-Beziehungen im Sinne Goldbergs (1995) gehen wir in 5. genauer ein.

- vi. Da Konstruktionen als konventionalisierte Paare aus Form und Bedeutung gesehen werden, gehen die meisten Vertreter der Konstruktionsgrammatik (mit Ausnahme von Langacker) – wiederum in Abgrenzung zur generativen Linguistik – von der Nichtkompositionalität der Konstruktionen aus: weder ihre Form noch auch ihre Bedeutung ist völlig aus der Form bzw. der Bedeutung ihrer Bestandteile ableitbar. Dies heißt, dass die Bedeutung einer Konstruktion zwar unter Umständen – nicht in allen Fällen – von allen oder einigen ihrer Elemente her motivierbar ist, dass aber von den Elementen her die Bedeutung der Konstruktion nicht vorhergesagt werden kann.
- vii. Konstruktionen sind nicht angeboren und damit auch nicht universal. Im vorliegenden Zusammenhang ist diese Annahme für uns indirekt insofern interessant, als sie die Historizität von Konstruktionen und damit selbstverständlich auch die Möglichkeit ihres Wandels innerhalb der Diachronie impliziert (dazu noch Abschnitt 5. und 6.).

3. Valenz und Konstruktion

Unter den zahlreichen Typen von Konstruktionen, die in 2. exemplifiziert wurden, interessieren uns hier lediglich diejenigen, die die Valenz von Verben betreffen (im Folgenden: ‘Valenz-Konstruktionen’). Es springt ins Auge, dass die für Goldbergs (1995, 24-66) Überlegungen absolut zentralen *argument structure constructions* nichts anderes sind als um Verben herum organisierte, also valenzrelevante Konstruktionen. Dies gilt beispielsweise für die folgende, im Sinne von 1., (iv.) komplexe Konstruktion des Französischen, deren Form in (2)(a) und deren (prototypische) Bedeutung in (2)(b) wiedergegeben ist⁵:

- (2) (a) nfr. $[NP_{Subj} V_{ag} NP_{dir.Obj} NP_{Loc}]$ V_{ag} = agentives Verb
- (b) *AGENS bewirkt, dass sich LOCATUM zu ZIEL bewegt (VERURSACHUNG EINER ZIELBEWEGUNG)*
- (c) nfr. *Jean mettra le livre sur la table.*

⁴ Das Adjektiv ‘substantiv’, das sich unglücklicherweise in der Konstruktionsgrammatik im Sinne von ‘einem konkreten Einzelement entsprechend’ eingebürgert hat (vgl. etwa Croft/Cruise 2004, 233, 255f.), hat rein gar nichts mit der Wortart ‘Substantiv’ zu tun, denn wie auch unsere Beispiele zeigen, können ‘substantive’ Elemente beliebigen Wortarten angehören.

⁵ Ich kondensiere Goldbergs Darstellungsform aus Platzgründen erheblich und passe sie vor allem hinsichtlich der formalen Struktur an die im vorliegenden Aufsatz verwendete Notation an. Hier wie im Folgenden (bes. Abschnitt 5.) spiegeln meine Beispiele die für Goldberg wesentlichen Grundgedanken wider, auch wenn im Detail andere als ihre englischen Beispiele verwendet wurden – im Interesse einer Anpassung einerseits an die andersartigen Verhältnisse im Französischen, andererseits an die Bedürfnisse der Kernthematik des vorliegenden Aufsatzes.

Eine Strukturformel wie diejenige in (2)(a) entspricht ziemlich genau dem, was in der Valenztheorie üblicherweise als '(syntaktischer) Satzbauplan' bezeichnet wird (vgl. Kotschi 1981, 107; Welke 1988, 48-50; 2011, 178-181; Helbig 1992, 126-148; Vuillaume 2003; Waltereit 2008, 271f.). Was in der Konstruktionsgrammatik neu hinzukommt, ist die Zuweisung einer (prototypischen) Bedeutung wie in (2)(b). Nachdem sich eine Konstruktion wie die vorliegende in all ihren Teilen über Kategorien-Slots definiert – (2)(c) stellt lediglich eine Exemplifizierung dar –, haben wir es hier mit einer verbzentrierten, valenzrelevanten, rein schematischen (vgl. 2., (v.)) Konstruktion zu tun. Ich möchte in solchen Fällen, an die valenztheoretische Terminologie anknüpfend, von 'Satzbauplan-Konstruktionen' sprechen. – Deutlich hiervon zu unterscheiden ist die Sachlage im folgenden Fall:

- (3) (a) nfr. [NP_{Subj} *jet*- NP_{dir.Obj} NP_{Loc}]
 (b) *AGENS bewirkt durch Schleudern durch die Luft, dass sich LOCATUM zu ZIEL bewegt.*
 (c) nfr. *Jean jetera le livre sur la table.*

Auch hier handelt es sich um eine komplexe, verbzentrierte, valenzrelevante Konstruktion, die in (3)(c) lediglich exemplifiziert wird. Der Unterschied zu (2) besteht jedoch darin, dass das verbale Zentrum der Konstruktion nicht in schematischer, sondern in substantiver Form, nämlich als Lexem *jet*- definiert ist ((3)(a)), was auch mit einer wesentlich konkreteren Bedeutung ((3)(b)) korrespondiert. Es geht um Informationen, wie wir sie zu einem einzelnen Verb in einem Valenzwörterbuch⁶ finden könnten. Ich spreche in solchen Fällen von 'Verb-Konstruktionen'. Es lassen sich also zwei Typen von 'Valenz-Konstruktionen' unterscheiden: solche mit einem schematischen Element an der Stelle des Verbs, also dem bloßen Kategorien-Slot V ('Satzbauplan-Konstruktionen'), und solche mit einem substantiven Element an der Stelle des Verbs, also einem speziellen Verblexem ('Verb-Konstruktionen')⁷. Konstruktionen letzteren Typs sind unter Umständen – aber nicht notwendig – taxonomische Spezialfälle von Konstruktionen ersteren Typs (vgl. 2., (v.)), wie dies für (3) im Verhältnis zu (2) gilt. Beide Typen von Valenz-Konstruktionen haben gemeinsam, dass in den den Aktanten entsprechenden Slots grundsätzlich nur Kategorien-Symbole erscheinen.

⁶ Vgl. für das Französische etwa die Verbwörterbücher FVL, DSSVF und Dicovallence; auf nicht valenzieller Grundlage auch: DVFA.

⁷ Die hier gewählte Lösung, die im Sinne der Konstruktionsgrammatik die Brücke zwischen Grammatik und Lexikon zu stärken versucht, unterscheidet sich von der von Welke (2011, 172-198) und Schøsler (2011) anvisierten, wo die Komplementarität und Interaktion zwischen – grammatikalischen – Strukturen mit schematischer Verb-Position ('Konstruktion') einerseits und – lexikalischen – Strukturen mit substantiver Verb-Position ('Valenz') andererseits in den Vordergrund gestellt wird. Die dortige und die hier gewählte Begrifflichkeit lassen sich aber ineinander übersetzen.

4. Valenz, Konstruktion und Sprachwandel

Wie bereits in Abschnitt 1. angedeutet, geht es uns in diesem Aufsatz um Sprachwandel im Bereich der Verbvalenz. Diachronische Untersuchungen unter valenztheoretischer Prämisse, die es ohnehin nicht gerade im Überfluss gibt, beziehen sich in aller Regel auf den formalen Wandel bei den syntaktischen Aktantenfunktionen, die ein bestimmtes Verb in seiner Valenz vorsieht (vgl. etwa Beiträge in Greule 1982; Schøsler 2001b; Korhonen 2006; Stein/Benneckenstein 2006), wie es folgende französischen Beispiele illustrieren:

- (4) (a) nfr. *Il persuada aux deux frères de ne pas laisser faire la licitation devant le tribunal [...] (Zola, Pot-Bouille, 1882, p. 222, cit. TLFi, s.v. licitation).*
- (b) nfr. *Le Tiers-État [...] tenta de persuader le Clergé et la Noblesse de se joindre à lui (Lidderdale, Parlement fr., 1954, p. 9, cit. TLFi, s.v. trois).*

In (4)(a) wird bei *persuader* der ADRESSAT als indirektes Objekt und der (propositionale) INHALT als direktes Objekt kodiert (Substitutionstest: *il le leur persuada*). Dies entspricht dem häufigsten Valenzmuster im Lateinischen, aus dem das im Französischen seit dem 14. Jhdt. belegte Verb entlehnt wurde. Obwohl, wie ersichtlich, dieses Valenzmuster am Ende des 19. Jhdts. noch verwendet wurde, gilt es heute als archaisch bzw. literarisch. In (4)(b) wird der ADRESSAT als direktes Objekt und der INHALT als Präpositionalobjekt mit *de* kodiert (Substitutionstest: *il tenta de les en persuader*)⁸ – ein seit dem 16. Jhdt. belegtes Valenzmuster, das sich inzwischen durchgesetzt hat⁹. Hier vollzieht sich also ein Wandel allein auf der Ebene der syntaktischen Valenz.

Besonders wenig wurde unter valenztheoretischem Vorzeichen der semantische Wandel von Verben erforscht¹⁰. Unweigerlich muss man bei solchen Untersuchungen eine Verbindung zu Theorien des Bedeutungswandels herstellen, da – über die semantischen Aktantenrollen – immer auch die lexikalische Bedeutung des Verbs betroffen ist (vgl. Koch 1991; 2001a, 73-77; 2004; Blank 1997, 188-190, 205f., 212f., 260-264, 272-278, 297-299). Hier spielen Prozesse wie Metaphorisierung, Metonymisierung, Bedeutungserweiterung und -verengung usw. eine prominente Rolle. Angesichts der Tatsache, dass

⁸ Bekanntermaßen ist die Präposition *de* beim Infinitiv ambig, insofern sie sowohl bei der Funktion des direkten Objektes (4)(a) als auch bei derjenigen des Präpositionalobjektes mit *de* (4)(b) erscheinen kann.

⁹ Vgl. zur diachronischen und varietätenmäßigen Einschätzung der beiden Muster: TLFi, s.v., B.1.; DHLF, s.v. Im Gegensatz zu FVL, s.v., verzeichnen Dicovalece, s.v., und DVFA, s.v., das veraltete Muster gar nicht mehr. – Das andersartige Valenzmuster in einem in TL, s.v., zitierten Beleg aus dem 13. Jhdt. (Brunetto Latini!) bedürfte gesonderter Betrachtung.

¹⁰ Der Zusammenhang zwischen Valenzwandel und unterschiedlichen Verbbedeutungen wird oft nebenbei deutlich (vgl. etwa Korhonen 2006; Stein/Benneckenstein 2006), aber es wird nicht die diachron-semantische Beziehung zwischen diesen Bedeutungen thematisiert.

über den Bedeutungswandel hinaus noch weitere Formen des lexikalischen Wandels wie Wortbildung, Phraseologismusbildung usw. valenzrelevant sein können, ist letztlich der Anschluss an eine umfassendere Theorie des lexikalischen Wandels (im Sinne von Koch 2001b; Blank 2003a; Gévaudan 2007) erforderlich (vgl. Koch 2002; 2004). Allerdings zeigt sich hier, umgekehrt, auch, dass die Theorie des lexikalischen Wandels ihrerseits an die Besonderheiten der Wortart Verb angepasst werden muss, weil, anders als bei 'kompakteren' Wortarten wie Substantiv und Adjektiv¹¹, über die Valenz grundsätzlich immer auch die Syntagmatik und die Satzstruktur ins Spiel kommt. Angesichts der Tatsache, dass Valenz aus der Sicht lexikalischer Theorien ein Wechselspiel zwischen Form und Bedeutung impliziert und dass Valenzstrukturen eine syntagmatische Dimension haben, bietet es sich geradezu an, hier eine Brücke zur Konstruktionsgrammatik zu schlagen, was nach den in Abschnitt 3. angestellten Überlegungen zu Valenz als einem Typ von Konstruktion auch keine unüberwindlichen theoretischen Probleme aufwirft. Genau dies könnte die wünschenswerte Anpassung einer Theorie des lexikalischen Wandels an die speziellen Anforderungen ermöglichen, die sich aus dem Phänomen der (syntaktischen und semantischen) Valenz ergeben.

Nun ist die Konstruktionsgrammatik vom Ausgangspunkt her als synchronische Theorie konzipiert. Erst in jüngerer Zeit hat sie sich jedoch auch diachronischen Perspektiven geöffnet (vgl. etwa Traugott 2003; 2008; Bergs/Diewald 2008; Diewald 2008; Hilpert 2011 und weitere Beiträge in Fischer *et. al.* 2008-11, III; Schøsler 2011). Damit hat es nunmehr einen Sinn, auch von so etwas wie 'Konstruktionswandel' zu sprechen (Hilpert 2011, 69f.). Allerdings konzentriert sich die Forschung dabei bislang auf eine konstruktionsgrammatische Interpretation diachronischer Prozesse in der Grammatik (insbesondere, aber nicht nur, bei Grammatikalisierung), in der Wortbildung und in der Phraseologie. Eine Verbindung zur Verbvalenz stellen hingegen François (2008b) und Schøsler (2011) her (s. auch Anm. 7). M.E. liegt ein wichtiger Ansatzpunkt für die Zusammenführung von semantisch orientierter diachronischer Valenzuntersuchung und Konstruktionsgrammatik im Begriff der 'Vererbung' (vgl. 2., (v.)), auf den nun etwas genauer einzugehen ist – zunächst in synchronischer (5.), dann in diachronischer Perspektive (6.).

5. Vererbung: synchronische Perspektive

Valenzrelevante Überlegungen zu 'Vererbungs'-Beziehungen zwischen Konstruktionen finden wir – unter rein synchronischem Blickwinkel – in allererster Linie bei Goldberg (1995, 67-95; dazu auch Welke 2011, 190-192). Sie unter-

¹¹ In dem Maße, in dem bestimmte – weniger prototypische – Klassen von Substantiven (Verbalabstrakta) und von Adjektiven (relationaler Art) ebenfalls über eine Valenz verfügen, gilt das hier zu den Verben Gesagte natürlich auch für sie.

scheidet vier Typen von so genannten *inheritance links* (Vererbungsbeziehungen): (A.) polysemische Links, (B.) metaphorische Links, (C.) Instantiierungs-Links und (D.) Teil-Ganzes-Links, was hier kurz an französischen Beispielen exemplifiziert sei (vgl. auch oben Anm. 5):

- A. Der in formaler Hinsicht in (2)(a) symbolisierten Konstruktion kann eine zentrale – nach Goldberg: ‘prototypische’ – Bedeutung VERURSACHUNG EINER ZIELBEWEGUNG (2) (b) zugewiesen werden, die in (2)(c) exemplifiziert ist. So wie ein einfaches Zeichen polysem sein kann, besitzen nun auch Konstruktionen weitere Bedeutungen, die mit der zentralen Bedeutung semantisch verwandt sind, z.B. in unserem Fall:

- (5) (a) nfr. [NP_{Subj} V_{ag} NP_{dir.Obj} NP_{Loc}] (= (2)(a))
 (b) *AGENS bewirkt, dass sich LOCATUM durch Entleerung eines Behälters zu ZIEL bewegt* (ENTLEERUNG ZU EINEM ZIEL HIN)
 (c) nfr. *L'enfant vida le yaourt sur la table.*

Die – formal identische – Konstruktion (2)(a) = (5)(a) hat also u.a. zwei Bedeutungen (2)(b) und (5)(b), die durch einen polysemischen Link miteinander verbunden sind.

- B. Zwischen den Bedeutungen von Konstruktionen können metaphorische Beziehungen bestehen (im Sinne eines metaphorischen *mapping* von einer konzeptuellen Domäne in eine andere nach Lakoff/Johnson 1980). So besteht zwischen der in (6) exemplifizierten ORTSVERÄNDERUNGS-Konstruktion und der ZUSTANDSVERÄNDERUNGS-Konstruktion (7) ein metaphorischer Link.

- (6) (a) nfr. [NP_{Subj} V_{dyn} NP_{Loc}] V_{dyn} = Vorgangsverb
 (b) *LOCATUM bewegt sich zu ZIEL* (ORTSVERÄNDERUNG)
 (c) nfr. *Odile est passée à l'étranger.*

- (7) (a) nfr. [NP_{Subj} V_{dyn} NP_{Loc}]
 (b) *TRÄGER geht über in ZUSTAND* (ZUSTANDSVERÄNDERUNG)
 (c) nfr. *Le feu est passé au vert.*

- C. Wie bereits in 2., (v.) angedeutet und anhand von (2) und (3) illustriert, können weniger schematische Konstruktionen taxonomische Spezialfälle von schematischeren Konstruktionen sein. Hier liegt nach Goldberg ein Instantiierungs-Link (*instance link*) vor. Ein solcher Link besteht beispielsweise bei der in (8) dargestellten und exemplifizierten Konstruktion im Verhältnis zu der taxonomisch übergeordneten VERURSACHUNG EINER ZIELBEWEGUNG-Konstruktion (2).

- (8) (a) nfr. [NP_{Subj} *gliss*- NP_{dir.Obj} NP_{Loc}]
 (b) *AGENS bewirkt unaufwändig, dass sich LOCATUM zu ZIEL bewegt* (UNAUFWÄNDIGE VERURSACHUNG EINER ZIELBEWEGUNG)
 (c) nfr. *Michel glissa la clé dans la serrure* (vgl. TLFi, s.v. *glisser*, II.A.).

- D. Zwischen Konstruktionen können auch Teil-Ganzes-Beziehungen bestehen (*subpart links*). So gibt es im Französischen auf sehr abstrakter¹² Ebene eine systematische

¹² Die aus (2) bekannte VERURSACHUNG EINER ZIELBEWEGUNG-Konstruktion ist ihrerseits nur ein taxonomischer Spezialfall der in (9) exemplifizierten VERURSACHUNG

Korrespondenz zwischen der VERURSACHUNG EINER GERICHTETEN BEWEGUNG-Konstruktion (9) und der GERICHTETE BEWEGUNG-Konstruktion (10) derart, dass Letztere einen Teil der Ersteren ausmacht, die, als Kausativkonstruktion, um die zusätzliche Rolle des AGENS¹³ in der Form eines Subjekts erweitert ist. Entscheidend ist dabei, dass das LOCATUM in der umfangreicheren Konstruktion formal als direktes Objekt, in der Teil-Konstruktion aber als Subjekt erscheint.

- (9) (a) nfr. [NP_{Subj} V_{ag} NP_{dir.Obj} ...]
 (b) *AGENS bewirkt, dass sich LOCATUM ... gerichtet bewegt* (VERURSACHUNG EINER GERICHTETEN BEWEGUNG)
 (c) nfr. *Marie sort la voiture du garage.*
- (10) (a) nfr. [NP_{Subj} V_{dyn} ...]
 (b) *LOCATUM bewegt sich gerichtet ...* (GERICHTETE BEWEGUNG)
 (c) nfr. *La voiture sort du garage.*

Es ist evident, dass sich die Teil-Ganzes-Beziehung auf die Ebene sowohl der Form ((10)(a)—(9)(a)) als auch der Bedeutung ((10)(b)—(9)(b)) bezieht.

Vererbungs-Links im Sinne von Goldbergs Systematik erlauben es ohne jeden Zweifel, relevante Beziehungen zwischen Valenz-Konstruktionen in dem in 3. definierten Sinne zu analysieren. In der Vererbung bildet sich die in 2., (vi.) erwähnte Motivation von Konstruktionen ab. Der Schwerpunkt liegt bei Goldberg, wie aus den Beispielen (5)–(10) ersichtlich, auf derjenigen Ebene, auf der wir in 3. die ‘Satzbauplan-Konstruktionen’ angesiedelt hatten. Allerdings kommt zumindest bei Instantiierungs-Links (C.) auch diejenige Ebene zum Tragen, die wir mit dem Begriff ‘Verb-Konstruktionen’ gefasst hatten (8).

Bei genauer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass Goldbergs Systematik gewisse Inkohärenzen und Asymmetrien aufweist. So stellt sie die ‘polysemischen’ (A.) den ‘metaphorischen’ (B.) Links gegenüber. Nun wissen wir jedoch aus der Forschung zur lexikalischen Semantik, dass sich Polysemien nach den

EINER GERICHTETEN BEWEGUNG-Konstruktion. Letztere entspricht einer Ebene noch stärkerer Generalisierung, bei der offenbleibt, ob die Gerichtetheit der Bewegung über eine ZIEL-Angabe (wie in (2) bzw. (3)), über eine QUELL-Angabe (wie in (9)(c)) oder über beides erfolgt. – Die semantische Kategorie GERICHTETE BEWEGUNG ist aus typologischer Sicht für das Französische zentral, weil es als Sprache des Typs *verb-framed* (im Sinne von Talmy 2000) über eine prominente Klasse von Verben verfügt, die genau die Bewegungsrichtung ausdrücken: *monter, descendre, entrer, sortir* usw. (während in Sprachen des Typs *satellite-framed*, wie dem Deutschen, im Verb eher die Bewegungsart ausgedrückt wird). In Abschnitt 7.3. kommen wir auf genau diese Verbklasse zurück.

¹³ Angesichts der Tatsache, dass insbesondere im Konstruktionstyp (10) auch das LOCATUM – je nach lexikalischer Belegung und Kontext – mehr oder weniger agentive Züge tragen kann, liegt es nahe, in Anlehnung an Dowty 1991 den AGENS hier eher im Sinne eines PROTO-AGENS und das LOCATUM eher als eine Art PROTO-PATIENS zu konzipieren, so dass unter dem Strich ein Agentivitätsgefälle zwischen Ersterem und Letzterem gesichert ist.

semantischen Beziehungen zwischen den beteiligten Bedeutungen als ‘metonymisch’, ‘metaphorisch’, ‘taxonomisch’ (Ober-Unterbegriff) usw. subklassifizieren lassen (vgl. Blank 2003b). Wenn man den Begriff der Polysemie, wie es hier sinnvoll erscheint, auf den Bereich der Konstruktionen übertragen will, so ist dort selbstverständlich eine analoge Subklassifikation vorzusehen. Dies heißt aber, dass der metaphorische (B.) nur einen Untertyp des polysemischen Typs (A.) darstellt. In der Tat lässt sich auch auf (B.) die bei (A.) gewählte Formulierung anwenden, dass wir es bei (6)(a) = (7)(a) mit einer “formal identischen Konstruktion” zu tun haben und dass zu der zentralen Bedeutung (in diesem Fall (6)(b)) “weitere Bedeutungen” treten, “die mit der zentralen Bedeutung semantisch verwandt sind”, in diesem Fall also über einen metaphorischen Link ((7)(b)). Andererseits erscheint es durchaus sinnvoll, dass Goldberg im Falle von (B.) die semantische Natur des Links zwischen den beiden Bedeutungen einer Konstruktion expliziert. Es ist dann jedoch notwendig, bei *allen* polysemischen Links so zu verfahren, und dies ergibt sich quasi automatisch, wenn man (B.) unter (A.) subsumiert, weil natürlich jeder Untertyp von konstruktioneller Polysemie jeweils semantisch zu spezifizieren ist. Wir erhalten auf diese Weise also eine große Klasse von polysemischen Links ((A.) + (B.)), die dann nach den kognitiven Relationen zu subklassifizieren wären, welche zwischen den jeweils relevanten Bedeutungen der Konstruktionen bestehen: Kontiguität (metonymische Polysemie), metaphorische Similarität (metaphorische Polysemie), Super-/Subordination (taxonomische Polysemie) usw. (vgl. vom Prinzip her Blank 2003b; zu den Relationen im Detail: Koch 2005a). Während in diesem Sinne das Beispiel (7) im Verhältnis zu (6) also für metaphorische Polysemie steht, können wir bei (5) im Verhältnis zu (2) eine metonymische Polysemie identifizieren: das Element der VERURSACHUNG EINER ZIELBEWEGUNG (2) geht als Teil in das Ganze eines umfassenderen Geschehenskonzpts ENTLEERUNG ZU EINEM ZIEL HIN (5) ein; es liegt also eine Teil-Ganzes-Kontiguität vor.

Nun kommt ein weiteres Problem in Goldbergs Systematik hinzu. Bei dem *subpart*-Typ (D.) handelt es sich um einen Link zwischen zwei zwar relationierten, aber eindeutig nicht identischen Konstruktionen, da sie auch in formaler Hinsicht nicht deckungsgleich sind: (9)(a) [NP_{Subj} V_{ag} NP_{dir.Obj} ...] vs. (10)(a) [NP_{Subj} V_{dyn} ...]. Anders bei allen anderen Typen von Links: bei (A.) und (B.) geht es, wie wir bereits festgestellt haben, formal um dieselbe Konstruktion; bei (C.) handelt es sich formal und semantisch lediglich um eine gegebene Konstruktion und ihren Spezialfall, so dass sich die Frage der Identität gar nicht stellt (ein Oberbegriff und sein Unterbegriff stellen nur unterschiedliche Abstraktionsgrade des gleichen Konzepts dar).

Es zeichnet sich ab, dass neben der semantischen Natur der Vererbungs-Links auch ihre formale Natur präzisiert werden muss und dass – vor allem – das Verhältnis zwischen der semantischen und der formalen Seite der Links

überhaupt zu problematisieren ist. In Goldbergs Systematik scheinen diese beiden Ebenen immer kongruent zu sein. Schon das obige Beispiel der Polysemie hat jedoch – neu interpretiert – gezeigt, dass einem formalen Typ von Link, nämlich in diesem Fall der Identität, ganz unterschiedliche semantische Typen von Links entsprechen können. Aber auch in der umgekehrten Richtung stellen wir keine Kongruenz fest. So ist die semantische Teil-Ganzes-Kontiguität, wie sie unbezweifelbar beim *subpart*-Link (D.) vorliegt ((10) im Verhältnis zu (9), mit auch formaler Teil-Ganzes-Beziehung), durchaus auch bei einem polysemischen Link möglich, wie wir oben bereits anhand von (2) im Verhältnis zu (5) gesehen haben (hier bei formaler Identität der Konstruktion). Daraus kann man nur einen Schluss ziehen: der formale und der semantische Aspekt stellen bei Links zwei unterschiedliche *Dimensionen* dar, deren Optionen in unterschiedlicher Weise miteinander kombinierbar sind. Wir können damit folgende – noch offene – Systematik von Links zwischen Konstruktionen ins Auge fassen:

formale Relationen und Eigenschaften		kognitive Relationen
polysemische Links ("neuen Typs")	Identität	- Kontiguität: (2) → (5) - metaphorische Similarität: (6) → (7); (11) → (12) - taxonomische Super-/Subordination - ...
<i>subpart</i> -Links	Nichtidentität	- Kontiguität (speziell: Teil-Ganzes): (9) → (10) - taxonomische Super-/Subordination: (13) → (14) - ...
Instantiierungs-Links	unterschiedlicher Grad der Schematizität	- taxonomische Super-/Subordination: (2) → (8) - ...

Tab. 1: Neue formal-semantische Systematik von Vererbungs-Links zwischen Konstruktionen in der Synchronie

In rein formaler Hinsicht unterscheiden sich nunmehr polysemische Links "neuen Typs" (d.h. ausnahmslos alle Fälle von formaler Identität) einerseits von den *subpart*-Links (mit formaler Nichtidentität), andererseits von den Instantiierungs-Links (bei denen das Kriterium der Identität nicht greift: hier liegt lediglich ein Unterschied im Grad der Schematizität, d.h. hinsichtlich des schematischen vs. substantiven Charakters des Verbs vor). In semantischer Hinsicht stehen verschiedene kognitive Relationen gegeneinander. Unterschiedliche Kombinationen zwischen kognitiven und formalen Relationen sind

möglich; welche Kombinationen tatsächlich vorkommen, muss vorläufig offen bleiben. Die in diesem Abschnitt durch Beispiele belegten Kombinationen sind in Tab. 1 eingetragen ((11)–(14) werden erst weiter unten besprochen).

Die Tatsache, dass bei Vererbungs-Links die formale und die semantische Seite nicht kongruent sind, steht m.E. nicht im Widerspruch zu der konstruktionsgrammatischen Grundannahme, dass Konstruktionen selbst Paare aus Form und Bedeutung sind. Dass solche Form-Bedeutungs-Paare untereinander in ganz unterschiedlicher Weise einerseits formal, andererseits semantisch relationiert sind, zeigt allein schon das – ja auch von Goldberg akzeptierte – Prinzip der Polysemie von Konstruktionen. Die Problematik reicht jedoch, wie wir hier sehen, sehr viel weiter: auch untereinander formal nicht streng identische Konstruktionen können, sofern zwischen ihnen eine sonstige erkennbare formale Relation besteht, in unterschiedlicher semantischer Weise miteinander verlinkt sein.

Wie bereits weiter oben festgestellt, liegt der Schwerpunkt von Goldbergs Vererbungs-Systematik auf der Ebene der Satzbauplan-Konstruktionen, wobei jedoch zumindest bei den Instantiierungs-Links auch konkrete Verb-Konstruktionen ins Spiel kommen (vgl. (C.), (8)). Es spricht nun m.E. nichts dagegen, Goldbergs Systematik bzw. ihre in Tab. 1 dargestellte modifizierte Version grundsätzlich auch auf die Ebene der Verb-Konstruktionen zu übertragen. Dies entspricht der Hypothese, dass auch zwischen den Valenz-Konstruktionen einzelner Verben formal und semantisch beschreibbare Vererbungsbeziehungen bestehen, die Motivationsrelationen entsprechen. So können wir für nfr. *gagner* die formal identische Verb-Konstruktion (11)(a)/(12)(a) ausmachen, deren Bedeutung jedoch von (11)(b) nach (12)(b) metaphorisch verschoben ist. Hier liegt also ein polysemischer Vererbungs-Link "neuen Typs" auf metaphorischer Similaritätsbasis gemäß Tab. 1 vor.

- (11) (a) nfr. [NP_{Subj} *gagn*- NP_{dir.Obj}]
 (b) *AGENS bewirkt mit einigem Aufwand, dass er ein POSSESSUM (Geld) bekommt*
 (c) nfr. *M. Dupont a gagné beaucoup d'argent dans cette affaire.*
- (12) (a) nfr. [NP_{Subj} *gagn*- NP_{dir.Obj}]
 (b) *AGENS bewirkt, dass er ZIEL über eine Distanz hinweg erreicht*
 (c) nfr. *La femme gagna la porte de sa chambre.*

Ein zweites Beispiel: Nehmen wir als Ausgangspunkt die gängige Verb-Konstruktion von nfr. *boire* (13)(a) in der Bedeutung (13)(b), so lässt sich daran die um die Aktantenstelle NP_{dir.Obj} verminderte Konstruktion (14)(a) anschließen, die einen Spezialfall der Bedeutung (13)(b) darstellt: das gewohnheitsmäßige und übermäßige Trinken alkoholischer Getränke (14)(b). Im Sinne

von Tab. 1 haben wir es hier formal mit einem *subpart*-Link und semantisch mit der kognitiven Relation der taxonomischen Super-/Subordination zu tun.

- (13) (a) nfr. [NP_{Subj} *buu*- NP_{dir.Obj}]
 (b) *AGENS nimmt PATIENS (flüssig) durch Ansatz des Mundes an ein Gefäß zu sich*
 (c) nfr. *Les enfants boivent du lait.*
- (14) (a) nfr. [NP_{Subj} *buu*-]
 (b) *AGENS nimmt Alkoholisches gewohnheitsmäßig und im Übermaß zu sich*
 (c) nfr. *Le mari de Gervaise commence à boire.*

6. Vererbung: von der Synchronie zur Diachronie

Auch wenn Goldbergs Systematik der Vererbungs-Links strikt synchronisch angelegt ist und wenn wir ihr darin bei der Modifizierung dieser Systematik in Abschnitt 5. gefolgt sind, wird bei manchen Beispielen bereits deutlich, dass sich hinter den Links in der Synchronie auch diachronische Zusammenhänge verbergen. Schon auf einer sehr grundsätzlichen Ebene lässt sich sagen, dass in der lexikalischen Semantik die Relationen zwischen den Bedeutungen eines polysemen Wortes typischerweise das in der Synchronie "gefrorene" Resultat von Schritten des Bedeutungswandels darstellen (vgl. Bréal 1921, 143 f.; Wilkins 1996, 267-270; Blank 2003b). Geht man nun davon aus, dass auch Konstruktionen – nur komplexere – sprachliche Zeichen sind, so spricht alles dafür, dass auch die polysemischen Links zwischen Konstruktionen unter Umständen zu verstehen sind als das in der Synchronie "gefrorene" Resultat von Schritten eines Bedeutungswandels, der bei Konstruktionen stattgefunden hat. Ein Beispielpaar wie (11)/(12) bestätigt diese Vermutung: während die Bedeutung (11)(b) schon im Altfranzösischen vertreten ist (Godefroy, s.v. *gaaignier*; FEW, s.v. **waidanjan*, 2.; TL, s.v. *gäaignier*; DEAF, s.v. *gaaignier*, 3°), ist die Bedeutung (12)(b) frühestens seit dem 16. Jhdt. belegt (FEW, s.v. **waidanjan*, 2.; TLFi, s.v. *gagner*, Étymol. et Hist., B.2.a). Es ist also durchaus sinnvoll, in der Diachronie so etwas wie 'Bedeutungswandel-Links' zwischen Bedeutungen einer formal identisch bleibenden Konstruktion anzusetzen, die nach den für Bedeutungswandel relevanten kognitiven Relationen subklassifiziert werden können, so wie dies unten in Tab. 2 angedeutet ist. In Abwandlung des eingangs als Motto zitierten Diktums von Frankwalt Möhren können wir also sagen: "Es gibt keine Konstruktionsbedeutung ohne (Konstruktions-) Bedeutungswandel." Das Beispielpaar (11)/(12) ist an der entsprechenden Stelle der nunmehr diachronischen Systematik eingetragen (weitere in Tab. 2 verzeichnete Beispiele werden in Abschnitt 7. analysiert):

formale Relationen und Eigenschaften		kognitive Relationen
Bedeutungswandel-Links	Identität	- Kontiguität: (18) → (19) - metaphorische Similarität: (11) → (12) - taxonomische Superordination - taxonomische Subordination - ...
<i>subpart</i> -Links	Nichtidentität	- Identität: (19) → (20) - Kontiguität: (15) → (16); (21) → (22) (Teil-Ganzes) - taxonomische Subordination: (13) → (14) - ...
Instantiierungs-Links	unterschiedlicher Grad der Schematizität	- taxonomische Subordination: (17) → (18) - ...
...

Tab. 2: Vorläufige formal-semantische Systematik von Vererbungs-Links zwischen Konstruktionen in der Diachronie

Treibt man die Analogie zwischen lexikalisch-semantischer und konstruktivoneller Diachronie nun noch weiter, so kann man sich auf die Einsicht stützen, dass auch im Lexikon diachronische Beziehungen zwischen Elementen bestehen, die formal nicht völlig identisch sind, zwischen denen aber doch eine erkennbare formale und eine semantische Beziehung besteht. So geht jede in der Synchronie funktionierende Wortbildung (z.B. nfr. *pompe* → *pompiste*) letztlich auf einen diachronischen Prozess zurück: von dem seit der Mitte des 15. Jhdts. belegten *pompe* wurde im 20. Jhd. *pompiste* abgeleitet (DHLEF, s.v. *Ⓢ pompe*)¹⁴. Solche diachronischen Beziehungen lassen sich nach formalen (hier: Suffigierung) und semantischen Kriterien systematisch analysieren (hier: Kontiguität zwischen ACTIO und AGENS; vgl. zu diesem lexikologischen Ansatz: Koch 2001b, 14-21; Blank 2003a; Gévaudan 2007, 26-39, 165-177). Ganz analog ist zu erwarten, dass auch zwischen Konstruktionen, die formal nicht völlig identisch sind, zwischen denen aber doch eine erkennbare formale und eine semantische Beziehung besteht, unter Umständen diachronische Vererbungsbeziehungen angesetzt werden können. In der Tat bestätigt sich auch diese Vermutung, z.B. anhand eines Beispielpaares wie (13)/(14): während die Bedeutung (13)(b) des aus lat. *bibere* ererbten afr. *boivre* von Anfang an vorliegt, ist die Bedeutung (14)(b) erst seit dem Ende des 12. Jhdts. belegt (DHLEF, s.v. *boire*).

¹⁴ Dass *pompe* seinerseits wahrscheinlich mittelniederländischer Herkunft ist, sei hier vermerkt, tut aber für unsere Fragestellung nichts zur Sache.

So erklärt es sich, dass die diachronisch zu interpretierende Tabelle 2, ganz analog zur Tabelle 1, zweidimensional angelegt ist. Einerseits haben wir, auch diachronisch, bestimmte formale Relationen zwischen Konstruktionen. Neben der formalen Identität (nur mit Bedeutungswandel), gibt es, wie das Beispiel-paar (13)/(14) gerade gezeigt hat, auch *subpart*-Beziehungen, ferner Instantiierungs-Beziehungen. Welche formalen Beziehungen sonst noch in Betracht zu ziehen sind, lassen wir hier fürs Erste offen – daher die Unabgeschlossenheit der Tabelle am Ende. Andererseits haben wir, ebenfalls diachronisch relevant, bestimmte kognitive Relationen, die sich in unterschiedlicher Weise mit den formalen Relationen verbinden können. Das Beispielpaar (13)/(14) ist an der ihm gebührenden Stelle der Systematik eingetragen.

Es geht hier keineswegs darum, den Unterschied zwischen Synchronie und Diachronie zu verwischen. Die Untersuchung des Funktionierens synchronischer Vererbungsbeziehungen zwischen Konstruktionen, wie sie von Goldberg konzipiert wurde, und die Untersuchung des diachronischen Zusammenhangs zwischen Konstruktionen entsprechen unterschiedlichen Erkenntnisinteressen und stellen uns vor verschiedenartige Probleme. Entscheidend aber ist, dass eine grundlegende strukturelle Gemeinsamkeit zwischen der Systematik synchronischer Vererbungsbeziehungen (Tab. 1) und derjenigen diachronischer Beziehungen zwischen Konstruktionen (Tab. 2) besteht. In diesem Sinne können wir also mit Fug und Recht auch von 'diachronischen Vererbungs-Links' zwischen Konstruktionen sprechen.

Damit haben wir nun den zentralen Ansatzpunkt für die in Abschnitt 4. angestellten Überlegungen gefunden: Wir hatten dort die Hoffnung geäußert, dass die Konstruktionsgrammatik auf Grund ihrer Ausrichtung auf das Verhältnis von Form und Bedeutung und ihrer syntagmatischen Anlage eine Möglichkeit bietet, die Theorie des lexikalischen Wandels an die speziellen Anforderungen anzupassen, die sich aus dem Phänomen der (syntaktischen und semantischen) Valenz ergeben. Die in Abschnitt 5. entwickelte Modifikation von Goldbergs Vererbungssystematik und ihre deutlich über Goldberg hinausgehende diachronische Interpretation entsprechend Tab. 2 erlauben es uns tatsächlich, die formale und semantische Diachronie von Verben als Zentrum einer Verb-Konstruktion (und ggf. auch einer Satzbauplan-Konstruktion) adäquater zu erfassen.

7. Diachronische Verbsemantik und Vererbung: Fallstudien

Es sollen nun drei diachronische Fallstudien zum (Lateinischen und) Französischen die Anwendbarkeit des hier erarbeiteten Instrumentariums illustrieren. Zwei weitere Fallstudien ((11)/(12) und (13)/(14)) haben wir *de facto* schon in Abschnitt 6. besprochen.

7.1. *Verb-Konstruktionen von lat. dēmorāri > afr. demorer*

Das lateinische Deponens *dēmorāri* erschien u.a. in einer Verb-Konstruktion der Form (15)(a) mit der Bedeutung (15)(b). Um diesen valenziell vorgegebenen Kern herum konnten selbstverständlich verschiedene Zirkumstanten auftreten, z.B. solche der zeitlichen Dauer ((c): *nihil*; (d): *tam diū*). Diese Konstruktion wird von afr. *demorer* weitergeführt ((e): mit dem Zirkumstanten *trop* für die zeitliche Dauer).

- (15) (a) lat./afr. [NP_{Subj} *dēmorā-*_{Dep}] / [NP_{Subj} *demor-*]
 (b) *AGENS lässt Zeit verstreichen*
 (c) lat. *Ille nihil dēmorātus exurgit* (Tacitus, *Annales*, 15, 69; cit. LTL, s.v. *demoror*).
 (d) lat. *Quid sacerdotī mē dicam hīc dēmorātam tam diū?* (Plautus, *Rudens*, 440, cit. ThLL, s.v. *demoror*, II, A, 1).
 (e) afr. *Leissiez m'aller; que trop demor* (Chrétien de Troyes, *Erec et Enide* [ca. 1170], 4013, cit. TL, s.v. *demorer*, Sp. 1383, 28f.).

Neben dem zeitlichen Zirkumstanten kann schon im Lateinischen auch – völlig frei – ein lokaler erscheinen, wie *hīc* in (15)(d). Solche lokalen Zirkumstanten begleiteten *dēmorāri* offenbar relativ häufig (ThLL, s.v., II, A, 1 merkt an: “saepe additur locus”). Auf dieser Grundlage bildete sich, möglicherweise bereits im Lateinischen (es sei dahingestellt, ob (15)(d) schon ein Beleg ist), eine neue Konstruktion heraus, die dann im Altfranzösischen klar etabliert ist: sie umfasst einen zusätzlichen Lokalaktanten (16)(a) und drückt semantisch die SELBSTBEWIRKTE NICHT-ORTSVERÄNDERUNG DES AGENS aus (16)(b)¹⁵ (im Neufranzösischen ist die betreffende Konstruktion noch erhalten (16)(d), wenn auch laut RobEl, s.v. *demeurer*, II.1., bereits als archaisch oder literarisch; übermächtiger Konkurrent ist hier *rester*).

- (16) (a) afr. [NP_{Subj} *demor-* NP_{Loc}]
 (b) *AGENS bewirkt, dass er sich dauerhaft an ORT befindet*
 (c) afr. *Que en loin alge e demuerje el desert(e)* (*Psautier de Cambridge* [ca. 1160], 54, 7, cit. TL, s.v. *demorer*, Sp. 1383, 39-41).
 (d) nfr. *J'ai ramené Martin du Gard à Cuverville, où il a demeuré trois jours* (Gide, *Journal*, 1923, p. 752, cit. TFLi, s.v. *demeurer*, II.A.).

Ganz offensichtlich ist in der Entwicklung des Lateinischen eine an sich freie Lokal-NP in die Konstruktion (15) von *dēmorāri* fest als Aktant integriert worden, womit spätestens im Altfranzösischen *de facto* eine neue Konstruktion entstanden ist. In formaler Hinsicht ist die ältere Konstruktion (15) Teil

¹⁵ Interessanterweise ist *demuerje el desert(e)* in (16)(c) die Übersetzung des lateinischen Bibelwortlautes *commoror in deserto* (TL, zur Stelle). Bei *commorāri* war die Verbindung mit einer Lokal-NP wesentlich geläufiger als bei *dēmorāri* (vgl. ALDH, s.v. *commoror*, a).

der neuen (16); es liegt also ein *subpart*-Link vor. In semantischer Hinsicht ist von einem gängigen konzeptuellen Frame in unserem Weltwissen auszugehen, in dem bezüglich eines gegebenen Sachverhalts eine Kontiguität zwischen der ZEITDAUER der Geltung des Sachverhalts und seiner LOKALISIERUNG besteht. Im Vordergrund kann nun einerseits die ZEITDAUER stehen. Dies ist zweifellos in (15)(c) und (e) noch der Fall. In (15)(d) tritt die LOKALISIERUNG zumindest auch auf den Plan. In (16)(c) ist die Perspektive schließlich ganz zur LOKALISIERUNG hin umgeschwenkt – ein metonymischer Effekt¹⁶. Nach unserer diachronischen Systematik (Tab. 2) liegt zwischen den Konstruktionen (15) und (16) in formaler Hinsicht ein *subpart*-Link vor; in semantischer Hinsicht haben wir es mit der Relation der Kontiguität zu tun. Besser als ein rein lexikalischer ist der konstruktionsgrammatische Ansatz in der Lage, die syntagmatische und zugleich semantische Integration konzeptueller Elemente abzubilden¹⁷.

7.2. Verb-Konstruktionen von lat. *pōnere* > afr. *pondre*

Lat. *pōnere* hatte in einer seiner Verb-Konstruktionen auf formaler Ebene ein Subjekt und ein direktes Objekt bei sich (17)(a) und besaß die Bedeutung ‘ablegen, niederlegen’ (17)(b). Die AGENS- und die LOCATUM-Leerstelle wiesen eine große Bandbreite bei der Besetzung auf, die von Fällen wie (17)(c) bis zu solchen wie (17)(d) reichte.

- (17) (a) lat. [NP_{Subj} *pōn*- NP_{dir.Obj}]
 (b) AGENS bewirkt, dass sich LOCATUM von oben auf eine Unterlage bewegt
 (c) lat. *Marcus sarcinam posuit* (vgl. ALDH, s.v. *pōnere*, II, H, 1, b).
 (d) lat. *Gallīna ōva posuit* (vgl. ebda.).

Es ist wahrscheinlich – dies jedenfalls entspräche der lexikographischen Darstellung¹⁸ in ALDH, s.v. –, dass sich der Untertyp (17)(d) bereits zu einer eigenen Bedeutung und damit in unserer Optik zu einer eigenen Konstruktion von *pōnere* verfestigte, bei der die AGENS-Leerstelle auf ⟨Vogel⟩ und die LOCATUM-Leerstelle auf ⟨Ei⟩ spezialisiert war ((18)(a), (b), (c)). Bei dem Nachfolger afr. *pondre* ist dieser Stand mit Sicherheit erreicht ((18)(a), (b), (d): *ù el ses os pundrat*), denn dessen Konstruktion kann nicht mehr im allgemeinen Sinne (17)(b) verwendet werden.

¹⁶ Zu einem Verständnis von Metonymie auf der Grundlage von Begriffen wie ‘(kognitiver) Frame’, ‘Kontiguität’ und ‘Perspektivierung’ sowie zu weiteren Kontiguitätseffekten vgl. Taylor 1995, 90, 107f., 125f.; Croft 1993, 348; Koch 1995, 29; 2001c, 202f., 230-233; 2012, 259-279, 296-300; Blank 1997, 235-243; Gévaudan 2007, 88-95.

¹⁷ Zu einer wesentlich mühsameren, valenziellen, aber noch nicht konstruktionsgrammatischen Annäherung an den Fall *dēmōrāri/demorer* vgl. Koch 1991, 288f.

¹⁸ Vgl. zur Problematik des Ansetzens eigenständiger, “neuer” Bedeutungen in der Diachronie: Möhren 2004, 75-77, mit der beachtenswerten Anmerkung 26.

- (18) (a) lat. [[[*av-*, *gallin-*, ...]...]_{NP Subj} *pōn-* [{*ōv-* ...}]_{NP dir.Obj}] /
 afr. [[[*oysel*, *jeline*, ...]...]_{NP Subj} *pond-* [{*uef* ...}]_{NP dir.Obj}]
 (b) *AGENS* ⟨Vogel⟩ bewirkt, dass sich *LOCATUM* ⟨Ei⟩ von oben auf eine Unterlage bewegt
 (c) lat. *Gallīna ōva posuit* (= (17)(d)).
 (d) afr. [...]/[sc. *Assida* = der Strauß] *bien set que pundre deit, Quant une esteile veit [...]; E lores Assida, Quant l'esteile vera, Une fosse ferat, Ū el ses os pundrat, Là ù sabluns serat, D'iço les cuverat* (Philippe de Thaon, *Bestiaire* [Anf. 12. Jhdt.], 1255ff., cit. TL, s.v. *pondre*, Sp. 1402, 37-41).

Nach unserer diachronischen Systematik (Tab. 2) liegt zwischen (17) und (18) in formaler Hinsicht ein Instantiierungs-Link vor (nur ganz bestimmte Substantivlexeme dürfen noch als Kopf der Aktanten-NPs auftreten); in semantischer Hinsicht haben wir es bei beiden Aktanten mit einer Subordinations-Relation zu tun: die Klasse ⟨Vogel⟩ ist, taxonomisch gesehen, nur eine Teilklasse der beim *AGENS* in (17) möglichen Konzepte; ⟨Ei⟩ ist nur noch ein Element der beim *LOCATUM* in (17) möglichen Klasse von Konzepten. Die Kombination von formalem Instantiierungs-Link und kognitivem Subordinations-Link ist logisch naheliegend (es muss hier offen bleiben, ob andere Kombinationen möglich sind). Zu beachten ist, dass die Instantiierung im vorliegenden Fall – anders als bei (8) – die Aktanten betrifft und nicht das Verb (das ja in einer solchen Verb-Konstruktion *per definitionem* substantiven Charakter hat).

Für das Folgende ist nun die Beobachtung relevant, dass hinter dem vorliegenden Material in konzeptueller Hinsicht ein Frame unserer Welterfahrung steht, innerhalb dessen die VERURSACHUNG EINER ZIELBEWEGUNG (d.h. des Ablegens des Eies auf der Unterlage) in Kontiguität zur PRODUKTION eines Objekts (nämlich eben des Eies) steht. Im Vordergrund kann nun einerseits die VERURSACHUNG DER ZIELBEWEGUNG stehen. Dies ist offensichtlich in (18) noch der Fall. Besonders deutlich wird das in dem altfranzösischen Zitat (d), wo im Kotext auf die Modalitäten der Lokalität des Ablegens des Eies abgehoben wird: *une fosse ferat... Là ù sabluns serat, d'iço les cuverat*. Nun kann die Perspektive aber auch – bei formal gleichbleibender Konstruktion – metonymisch¹⁹ umschwenken zur PRODUKTION des Eies, wie dies schon im Lateinischen und dann auch im Altfranzösischen zu beobachten ist (19): die quantitativen Angaben ((c): *pauca ova*; (d): *les gros oes*) lenken den Blick auf die Beschaffenheit des Produkts statt auf seine Bewegung (den Bauern interessiert ja letztlich das Produkt!).

- (19) (a) lat. [[[*av-*, *gallin-*, ...]...]_{NP Subj} *pōn-* [{*ōv-* ...}]_{NP dir.Obj}] /
 afr. [[[*oysel*, *jeline*, ...]...]_{NP Subj} *pond-* [{*uef* ...}]_{NP dir.Obj}]
 (b) *AGENS* ⟨Vogel⟩ bewirkt, dass *PRODUKT* ⟨Ei⟩ entsteht

¹⁹ Vgl. hierzu oben Anm. 16.

- (c) lat. *Gallina pauca ova posuit* (vgl. ALDH, s.v. *pōnere*, II, H, 1, b).
 (d) afr. *Pinte [...] qui les gros oes ponnoit* (*Roman de Renard* [1174-1250], 1334, cit. TL, s.v. *pondre*, Sp. 1402, 48f.).

Nach unserer diachronischen Systematik (Tab. 2) liegt zwischen (18) und (19) in formaler Hinsicht ein Bedeutungswandel-Link vor (formal bleibt die Konstruktion völlig identisch); in semantischer Hinsicht haben wir es, wie schon erläutert, mit einer Kontiguitätsrelation zu tun, also mit einem metonymischen Bedeutungswandel.

In einem weiteren Schritt wird nun – soweit ersichtlich, nur noch im Altfranzösischen – auf formaler Ebene das direkte Objekt getilgt, so dass nur Subjekt und Verb übrigbleiben ((20)(a)). Die Bedeutung dieser Konstruktion (20)(b) bleibt jedoch identisch mit derjenigen der Ursprungs konstruktion (19)(b)²⁰. Wir haben hier den interessanten, aber vermutlich gar nicht so seltenen Fall vor uns, in dem formal die Ellipse eines substantiven Aktanten einer Verb-Konstruktion erfolgt, wodurch das semantische Pendant dieses Aktanten nicht verlorengelht, sondern in das Verbkonzept ‘inkorporiert’ bzw. von ihm ‘absorbiert’ wird²¹, was in (20)(b) durch Klammerung [...] symbolisiert ist. Nachdem die Konstruktion (20)(a) formal einen Teil von (19)(a) bildet, liegt in unserer diachronischen Systematik (Tab. 2) zwischen (19) und (20) in formaler Hinsicht ein *subpart*-Link und in semantischer Hinsicht eine Relation der Identität vor.

- (20) (a) afr. [[{*oisel, jeline, ...*}...] _{NPSubj} *pond-*]
 (b) *AGENS* ⟨Vogel⟩ [bewirkt, dass *PRODUKT* ⟨Ei⟩ entsteht]
 (c) afr. [...] [sc. *Assida* = der Strauß] *bien set que pundre deit, Quant une esteile veit [...]; E lores Assida, Quant l'esteile vera, Une fosse ferat, Û el ses os pundrat, Là ù sabluns serat, D'ïço les cuverat* (Philippe de Thaon, *Bestiaire* [Anf. 12. Jhd.], 1255ff., cit. TL, s.v. *pondre*, Sp. 1402, 37-41). (= (18)(d))

Sehr schön lässt sich an dem Beispielmateriale das schon in Abschnitt 6. angeschnittene Problem des Verhältnisses zwischen diachronischen Prozessen und synchronischen Relationen bei Zeichen allgemein und hier speziell bei Konstruktionen beobachten. Die Serie (17) → (18) → (19) → (20) stellt eine Abfolge von Wandelschritten in der konstruktionellen Diachronie dar²². Setzen wir

²⁰ Hier liegt also kein – semasiologisch zu konstatierender – Bedeutungswandel, wohl aber ein – onomasiologisch beobachtbarer – Bezeichnungswandel vor (vgl. zu dieser Unterscheidung Koch 2001b, 11-13, 14-17; Gévaudan 2007, 31-34).

²¹ Vgl. zum Phänomen der Ellipse in der diachronischen lexikalischen Semantik Blank 1997, 281-302; speziell in der diachronischen Verbsemantik: Koch 1991, 286-288; Blank 1997, 297-299.

²² Da es uns hier nicht um eine flächendeckende Erfassung der gesamten Diachronie von *pondre* geht, bleiben weitere um dieses Verb herum entstandene Konstruktionen (z.B. metaphorisches *covoitise tous maus pont*; vgl. TL, s.v.) außer Betracht.

bestimmte synchronische Schnitte, so stoßen wir jeweils auf die Kopräsenz mehrerer nacheinander entstandener Zustände. Im Lateinischen sind, bezüglich *pōnere*, die Konstruktionen (17), (18) und (19) präsent; im Altfranzösischen ist hingegen die Instantiierung und taxonomische Subordination zu ⟨Vogel⟩ und ⟨Ei⟩ bei den beiden Aktanten nicht mehr aufhebbar, so dass nur noch (18) und (19), ergänzt durch die neue konstruktionselle Ausdrucksmöglichkeit (20) vorkommen (und dies entspricht auch immer noch der Situation im Neufranzösischen). In besonders eindrücklicher Weise wird übrigens die synchronische Kopräsenz der Konstruktionen (18) und (20) durch ihre Kookkurrenz innerhalb des Zitates (18)(d) = (20)(c) dokumentiert.

7.3. Verb-Konstruktionen von fr. *sortir*

Das Verb fr. *sortir* wurde in (9)/(10) zur Illustration der Vererbungs-Links zwischen allgemeineren Satzbauplan-Konstruktionen herangezogen, die in enger Anlehnung an Goldberg (1995, 28f.) in der heutigen Synchronie des Französischen für Verben der Bewegungsrichtung angesetzt wurden und deren Vererbungs-Typ wir in unserer eigenen Systematik in Tab. 1 in formaler Hinsicht als *subpart*-Link und in semantischer Hinsicht als Beispiel für eine Kontiguitätsrelation (Teil-Ganzes) eingeordnet hatten. Das individuelle Verb *sortir* selbst interessiert uns hier jedoch auch in diachronischer Hinsicht – durchaus im Hinblick auf den in (9)/(10) vorgeführten Vererbungstyp, hier jedoch zunächst verstanden als Vererbungstyp zwischen individuellen Verb-Konstruktionen in der Diachronie von *sortir*²³:

- (21) (a) afr. [NP_{Subj} *sort-* ...]
 (b) *LOCATUM bewegt sich von innen nach außen ...*
 (c) afr. *Mais li marbres de grant vertu Recäi sour moi, sans mentir, Que ja mais n'en quidai sortir* (Chrétien de Troyes, *Perceval* [ca. 1181], 34284, cit. TL, s.v. *sortir*, Sp. 934, 8-10).
- (22) (a) nfr. [NP_{Subj} *sort-* NP_{dir.Obj} ...]
 (b) *AGENS bewirkt, dass sich LOCATUM ... von innen nach außen bewegt*
 (c) nfr. *Marie sort la voiture du garage.* (= (9)(c))

²³ Um weitergehende Generalisierungen zu ermöglichen, verzichten wir hier, wie schon in (9)/(10), auf die Spezifizierung weiterer Aktanten, insbesondere desjenigen, der die QUELLE der Bewegung benennt (*du garage* in (9)/(10)). Stattdessen erscheint in unseren Beschreibungen nur "...". – Die Reihenfolge der Nennung der beiden Konstruktionstypen könnte Irritationen auslösen: (9) kausativ – (10) nichtkausativ; aber: (21) nichtkausativ – (22) kausativ. Bei (21)(21)/(22) ergibt sich die Reihenfolge zwingend aus der Diachronie der Belege (wir werden im Folgenden sehen, dass dies bei anderen Verben teilweise umgekehrt ist); bei (9)/(10) entspricht sie der – logisch, nicht diachronisch begründeten – Reihenfolge im Modell vom Goldberg (1995, 28f.), die m.E. aber durchaus diskutabel ist (man könnte sogar die Frage stellen, ob in der Synchronie überhaupt eine logische Hierarchie zwischen den beiden Konstruktionstypen besteht).

Ausgangspunkt muss in diachronischer Hinsicht die nichtkausative Konstruktion von *sortir* sein (21), denn sie ist als erste belegt (seit Ende 12. Jhdt.), auch wenn sie in onomasiologischer Perspektive Mühe hat, sich – erst im 16. Jhdt. – definitiv gegen die entsprechende Konstruktion von *issir* durchzusetzen (zur Konkurrenz: DHLF, s.v. *sortir*). Die kausative Konstruktion von *sortir* ist überhaupt erst seit der Wende vom 16. zum 17. Jhdt. belegt (vgl. Tab. 3). Nach unserer diachronischen Systematik (Tab. 2) liegt zwischen (21) und (22) in formaler Hinsicht ein *subpart*-Link vor (erstere Konstruktion ist Teil der letzteren); in semantischer Hinsicht haben wir es, wie bereits in Abschnitt 5. auf allgemeinerer Ebene für die Synchronie erläutert, mit einer Kontiguitätsrelation zu tun (Teil-Ganzes). Wir nennen dies im folgenden ‘Kausativ-Link’.

Auch in 7.1. ging es beim Verb lat. *dēmorāri* ((15) → (16)) um einen diachronischen *subpart*-Link. Die umfassendere Konstruktion (16) hatte sich dort auf der Grundlage kotextueller Gegebenheiten herausgebildet, die für das Verb *dēmorāri* in seiner ursprünglichen Konstruktion (15) ganz spezifisch waren. Es handelte sich letztlich nur um die Hinzufügung eines Aktanten zu einer ansonsten formal unveränderten Konstruktion. Beim Verb fr. *sortir* (21) → (22) liegen die Dinge komplizierter. Zwar ist auch bei *sortir* die diachronisch ältere Konstruktion formal Teil der jüngeren, aber es findet beim Kausativ-Link nicht nur die Hinzufügung eines Aktanten (hier des direkten Objekts) statt, sondern ein Umbau der Beziehungen zwischen syntaktischen Aktantenfunktion und semantischen Rollen: das LOCATUM erscheint in der Teil-Konstruktion (21) als Subjekt, in der umfangreicheren Konstruktion (22) aber als direktes Objekt; der AGENS tritt in letzterer Konstruktion als Subjekt hinzu. Es ist nicht sehr plausibel, dass sich diese Neuverteilung aus idiosynkratischen Eigenschaften des Verbs *sortir* ergeben hat. Hier muss etwas Grundsätzlicheres dahinterstehen.

Nicht ganz zufällig wurde in Abschnitt 5., (D.) der Kausativ-Link zwischen (9) und (10) als Relation zwischen Satzbauplan-Konstruktionen eingeführt. In der Tat handelt es sich um eine allgemeinere Regel, die eine ganze Klasse von Verben der Bewegungsrichtung in der Synchronie des heutigen Französisch betrifft. Von den Vererbungsverhältnissen bei *sortir* ausgehend, lohnt es sich nun einmal, sich die konstruktionselle Diachronie dieses und anderer Verben der betreffenden semantischen Klasse anzuschauen. In Betracht kommen hier im Französischen in erster Linie die in Tab. 3 nach onomasiologischen Kriterien geordneten Verben, die die Hauptbewegungsrichtungen ausdrücken (↑, ↓, →, ↷, ↻)²⁴:

²⁴ Die hier vorgestellten Daten beruhen ausschließlich auf Wörterbuchinformationen. Eine Corpus-Auswertung könnte hier sicher ein kompletteres Bild vermitteln, zumal bei den Fällen mit prekärer Beleglage. – Zentrale Grundlage der Dokumentation sind TL, TLFi und – außer natürlich bei (*e*)*issir* – DHLF. Aus Godefroy und FEW ergeben sich keine darüber hinausgehenden Einsichten.

VALENZ – KONSTRUKTION – DIACHRONIE

BEWEGUNGSRICHTUNG / Verb	nichtkausativ, belegt seit...	kausativ, belegt seit...	Dokumentation
↑ <i>halcier/hausser</i>	(12. Jhdt.; dünne Beleglage)	12. Jhdt.	TL, s.v. <i>haucier</i> , Sp. 999, 1-1000, 6; 1002, 16-21; DHLF, s.v. <i>hausser</i> ; TLFi, s.v. <i>hausser</i> , Étymol. et Hist., 1.
↑ <i>lever</i>	10. Jhdt., dann aber zu-nehmend spezialisiert (z.B. <i>pâte</i>) und ansonsten durch <i>se lever</i> verdrängt	10. Jhdt.	TL, s.v., Sp. 357, 45-360, 34; 372, 38-375, 8; DHLF, s.v.; TLFi, s.v., Étymol. et Hist., 1.a. und 2.b.
↑ <i>monter</i>	10. Jhdt.	13. Jhdt., häufiger erst 17. Jhdt.	TL, s.v., Sp. 228, 51-230, 5; 239, 30-41; DHLF, s.v.; TLFi, s.v., Étymol. et Hist., I.A.1.a und II.3.c
↓ <i>baiss(i)er</i>	Ende 12. Jhdt.	Ende 11. Jhdt.	TL, s.v., Sp. 808, 40-48; 809, 9-14; DHLF, s.v.; TLFi, s.v., Étymol. et Hist., 1.a. und 2.a.
↓ <i>descendre</i>	10. Jhdt.	12. Jhdt. ('vom Pferde heben') bzw. 14. Jhdt.	TL, s.v., Sp. 1486, 33-48; 1487, 16-25; 1488, 49-1489, 15; DHLF, s.v.; TLFi, s.v., Étymol. et Hist., A.1. und 6.
→↪ <i>entrer</i>	10. Jhdt.	(isolierte Belege 13. und 17. Jhdt.)	TL, s.v., Sp. 676, 22-46; 678, 50-679, 2; DHLF, s.v.; TLFi, s.v., Étymol. et Hist., A.1.a und B.
→↪ <i>rentrer</i>	12. Jhdt: 'wieder ~'; Ende 16. Jhdt.: 'intensiv'; 1690 (Furetière): "syno-nyme usuel de <i>entrer</i> " 20. Jhdt. Normalwort pop./fam.	Anf. 19. Jhdt.	TL, s.v., Sp. 846, 1-43; DHLF, s.v. <i>entrer</i> ; TLFi, s.v., I.A.4.a; Étymol. et Hist., I.A.1.; I.6.; II.B.3.; RobEl, s.v., I.B.5.

$\subset \rightarrow$ <i>(e)issir</i>	10. Jhdt.; Anf. 17. Jhdt. definitiv von <i>sortir</i> verdrängt	(Beleg Ende 13. Jhdt. fraglich)	TL, s.v., Sp. 1480, 24-1481, 47; 1484, 16-46; 1486, 41-52; TLFi, s.v. Étymol. et Hist.
$\subset \rightarrow$ <i>sortir</i>	12. Jhdt.; erst im 16. Jhdt. gegen <i>issir</i> durchgesetzt	Wende 16./17. Jhdt.	TL, s.v., Sp. 934, 1-14; DHLF, s.v. <i>sortir</i> ; TLFi, s.v. <i>sortir</i> , Étymol. et Hist., A.3.b und 4.a; B.3.a.

Tab. 3: Nichtkausative und kausative Konstruktionen in der Diachronie französischer Verben der Hauptbewegungsrichtungen

Sechs dieser neun Verben haben von Hause aus – ggf. entsprechend dem lateinischen Etymon – eine nichtkausative Konstruktion; drei eine kausative (der diachronische Kausativ-Link ist also in beiden Richtungen möglich!). Für insgesamt sechs der neun Verben spielt der Hinzugewinn der jeweils anderen Konstruktionen innerhalb der Diachronie irgendwann einmal eine wesentliche Rolle (*baisser, descendre, lever, monter, rentrer, sortir*); in drei Fällen sind dafür leider nur spärliche oder unsichere Belege vorhanden (*entrer, hausser, (e)issir*; Letzteres stirbt dann bis Anfang des 17. Jhdt. aus). Aus der Sicht von *sortir* stellt sich die Situation damit folgendermaßen dar: Zu dem Zeitpunkt, wo sich dieses Verb definitiv gegenüber seinem Rivalen *issir* durchsetzt (16. Jhdt.), ist bereits bei zwei Verben der Kausativ-Link synchronisch fest etabliert (*baisser, descendre*). Dieser Link existiert außerdem im Prinzip bei zwei weiteren Verben: *lever* (das sich jedoch bei der nichtkausativen Konstruktion zunehmend spezialisiert) und *monter* (wo die kausative Konstruktion zunächst aber noch nicht so häufig ist). Bei drei weiteren Verben ist ein Kausativ-Link zumindest nicht völlig auszuschließen, wenn auch nicht gut belegt (*entrer, hausser, (e)issir*). Vor diesem Hintergrund bildet auch *sortir* die kausative Konstruktion aus.

Offensichtlich hat sich im Laufe des Altfranzösischen ein immer stärkerer ‘Sog’ gebildet, sei es – häufiger – von nichtkausativer, sei es von kausativer Basis aus, den Kausativ-Link auszubilden (unter Einbeziehung auch der prekären Fälle): bis 1000 *lever*; bis 1200 *descendre, halcier, baissier*; bis 1300 *monter, entrer, eissir* (?). In dem Maße, wie sich der Status von nichtkausativem *sortir* festigt, wird dann später auch dieses Verb in diesen Sog hineingezogen. Bei *entrer* scheint sich die kausative Konstruktion nicht zu stabilisieren. Hier tritt nun *rentrer* auf den Plan, das in nichtkausativer Konstruktion ursprünglich eine speziellere Bedeutung als *entrer* aufweist (erneute oder intensive Bewe-

gung). Ab dem 19. Jhdt. ist die kausative Konstruktion von *rentrer* belegt (in nicht spezieller Bedeutung), und perfekt wird der Kausativ-Link dadurch, dass *rentrer* – entgegen der präskriptiven Norm – zunehmend als Synonym von *entrer* erscheint (noch heute freilich als diaphasisch niedrig eingestuft).

Wir verfügen damit nun über ausgezeichnetes Material, um das diachronische Verhältnis von Verb-Konstruktionen und Satzbauplan-Konstruktionen im Sinne von Abschnitt 3. zu beurteilen. In synchronischer Perspektive scheint ausgemacht, was eine Satzbauplan-Konstruktion ist und was Vererbungs-Links zwischen solchen Konstruktionen sind (vgl. 5., (A.)–(D.)). In diachronischer Perspektive sind uns aber zunächst einmal nur konkrete Verb-Konstruktionen des Typs (21) und (22) und eventuelle Vererbungs-Links zwischen ihnen belegt. Sobald sich bei mehreren Verben ein paralleler Vererbungs-Link dieser Art herausbildet, scheint sich, auf abstrakterer Ebene, so etwas wie ein Link zwischen Satzbauplan-Konstruktionen anzubahnen. Aber ab wann ist die Satzbauplan-Ebene erreicht? Bei parallelem Verhalten von zwei, drei, vier... oder wie vielen Verben? Ganz offensichtlich handelt es sich um ein Kontinuum, wobei die individuelle Verb-Ebene und die Satzbauplan-Ebene miteinander interagieren. Je mehr Einzelverben parallele Vererbungs-Links aufweisen, desto mehr stabilisiert sich dies zu einem Satzbauplan-Link. Je stabiler aber ein Satzbauplan-Link ist, eine desto größere Attraktionskraft übt er wiederum auf zusätzliche Verben aus, diesen Link nachzubilden. Aus Tab. 3 geht für das Französische ein ganz klarer ‘Drift’ hervor in Richtung auf einen Satzbauplan-Link des Typs (9)/(10) für Verben der Bewegungsrichtung (nur *hausser* und *lever* gehen heute ihre eigenen Wege; das sich ‘zögerlich’ verhaltende *entrer* könnte theoretisch ganz durch *rentrer* ersetzt werden)²⁵. Man ersieht daraus im Übrigen, dass nicht nur individuelle Verb-Konstruktionen, sondern auch Satzbauplan-Konstruktionen (sowie die Links zwischen ihnen) historische Größen sind, die sich herausbilden – und natürlich auch wieder vergehen – können.

8. Zusammenfassung

Verben unterliegen ebenso dem lexikalischen Wandel wie Elemente anderer Wortarten, doch kommt bei ihnen über das syntagmatisch relevante Phänomen der Valenz eine zusätzliche Dimension ins Spiel, die durchaus diachronisch relevant ist, wie zahlreiche Beispiele in diesem Aufsatz gezeigt haben

²⁵ Auf den wesentlich umfassenderen, diachronischen und typologischen Horizont des Kausativ-Nichtkausativ-Links, der, auch im Französischen, weit über die Bewegungs-
verben hinausreicht, können wir hier nicht eingehen: vgl. schon: Gaspary 1885; ferner Koch 1991, 294f.; 2001c, 210-11; 2004, 419-31; 2005b, 24-28; Waltereit 1998, 85-88. – Es ist kein Zufall, dass auch Schøsler (2011, 78f.) für ihre Diskussion des Verhältnisses zwischen Valenz und Konstruktion (vgl. oben 7) Probleme von Kausativ-Nichtkausativ-Entsprechungen heranzieht.

(4.). Die Konstruktionsgrammatik (2.) erschien uns als ein Ansatz, der es uns erleichtert, auch Strukturen von syntagmatisch hoher Komplexität, wie die Verbvalenz, nicht nur unter formalem, sondern auch unter semantischem Aspekt adäquat abzubilden. Um diesen Ansatz fruchtbar zu machen, bedurfte es jedoch einiger Klarstellungen und Adaptionen. Zunächst galt es, Phänomene der Valenz in der 'Welt' der Konstruktionen zu verorten (3.). Innerhalb der Klasse der 'Valenz-Konstruktionen' haben wir 'Satzbauplan-Konstruktionen' (mit schematischem Verbelement) und 'Verb-Konstruktionen' (mit substantivem Verbelement) unterschieden. Als vielversprechend für die semantische Relationierung von Valenz-Konstruktionen erwies sich Goldbergs Begriff der 'Vererbung' (5.). Von einer eindimensionalen Auffassung der Vererbung (mit vermeintlicher Kongruenz zwischen formaler und semantischer Seite der 'Links') gelangten wir zu einer zweidimensionalen Systematik mit unterschiedlichen Kombinationen der formalen und semantischen Eigenschaften der Links. Diese Systematik war zudem in hohem Maße anschlussfähig zur diachronischen Betrachtung der Valenz, bei der die Vererbungs-Links als Schritte des Valenz-Konstruktions-Wandels interpretiert wurden (6.). In mehreren Fallstudien (7.) zur lateinisch-französischen Diachronie zeigte sich dann die Leistungsfähigkeit dieses Instrumentariums. Sichtbar wurden u.a.: die Rolle unterschiedlicher kognitiver Relationen im Wandel (Kontiguität, Similarität, taxonomische Relationen usw.); der Unterschied zwischen reinem Bedeutungswandel bei einer formal identischen Konstruktion einerseits und Teil-Ganzes-Beziehungen zwischen Konstruktionen andererseits; außerdem Phänomene wie die Integration und Ellipse/Absorption von Aktanten. Überwiegend ging es um den Wandel konkreter Verb-Konstruktionen (7.1., 7.2.), aber es ergab sich auch die Möglichkeit, die Interaktion zwischen Verb-Konstruktionen und Satzbauplan-Konstruktionen in der Diachronie zu beobachten (7.3.).

Kein Zweifel: es gibt keine Valenz-Konstruktion ohne Bedeutungswandel, denn wenn man davon ausgeht, dass jede Konstruktion eine Bedeutung hat, dann unterliegt diese auch der Veränderung in der Diachronie.

Peter KOCH

9. Bibliographie

- ALDH = Georges, Karl Ernst / Georges, Heinrich, 1913. *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, Hannover, Hahnsche Buchhandlung.
- Ágel, Vilmos / Eichinger, Ludwig M. / Eroms, Hans-Werner / Hellwig, P. / Heringer, Hans Jürgen / Lobin, Henning (ed.), 2003-2006. *Dependenz und Valenz*, 2 Bde., Berlin/New York, De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 25).
- Bergs, Alexander / Diewald, Gabriele (ed.), 2008. *Constructions and Language Change*, Berlin/New York, De Gruyter (Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 194).
- Blank, Andreas, 1997. *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, 285).
- Blank, Andreas, 2003a. «Words and concepts in time: towards diachronic cognitive onomasiology», in: Eckardt, Regine / Heusinger, Klaus von / Schwarze, Christoph (ed.), *Words in Time. Diachronic Semantics from Different Points of View*, Berlin/New York, Mouton de Gruyter (Trends in Linguistics, Studies and Monographs, 143), 37-65.
- Blank, Andreas, 2003b. «Polysemy in the lexicon», in: Nerlich, Brigitte / Todd, Zazie / Herman, Vimala / Clarke, David D. (ed.), *Polysemy. Flexible Patterns of Meaning in Mind and Language*, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins (Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 142), 267-293.
- Bréal, Michel, ⁵1921. *Essai de sémantique (Science des significations)*, Paris, Hachette.
- Croft, William, 1993. «The role of domains in the interpretation of metaphors and metonymies», *Cognitive Linguistics* 4, 335-370.
- Croft, William / Cruse, D. Alan, 2004. *Cognitive Linguistics*, Cambridge usw., Cambridge University Press.
- DEAF = Baldinger, Kurt / Möhren, Frankwalt et. al., 1974ff.. *Dictionnaire étymologique de l'ancien français*, Tübingen, Niemeyer.
- DHLF = Rey, Alain, 1992. *Dictionnaire historique de la langue française*, 2 Bde., Paris, Dictionnaires le Robert.
- Dicovalence = van den Eynde, Karel / Mertens, Piet, 2010. *Dicovalence 2. Dictionnaire de valence des verbes français*, Leuven, Katholieke Universiteit Leuven [<http://bach.arts.kuleuven.be/dicovalence/>].
- Diewald, Gabriele, ²2008. «Konstruktionen in der diachronen Sprachwissenschaft», in: Fischer et. al. 2008-2011, I, 79-103.
- Dowty, David, 1991. «Thematic proto-roles and argument selection», *Language* 67, 547-619.
- DSSVF = Bogacki, Krzysztof / Lewicka, Halina et. al., 1983. *Dictionnaire sémantique et syntaxique des verbes français*, Warszawa, Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- DVFA = Florea, Ligia Stela / Fuchs, Catherine, 2010. *Dictionnaire des verbes du français actuel. Constructions, emplois, synonymes*, Paris, Ophrys.
- Evans, Vyvyan / Green, Melanie, 2006. *Cognitive Linguistics. An Introduction*, Edinburgh, Edinburgh University Press.

- FEW = von Wartburg, Walther *et. al.*, 1928-2002. *Französisches etymologisches Wörterbuch*, 25 Bde., Beiheft und Supplement, Basel, Zbinden/Bonn, Klopp.
- Fischer, Kerstin / Stefanowitsch, Anatol, ²2008. «Konstruktionsgrammatik: Ein Überblick», in: Fischer *et. al.* 2008-2011, I, 3-17.
- Fischer, Kerstin / Stefanowitsch, Anatol / Lasch, Alexander / Ziem, Alexander (ed.), ²2008/2008/2011. *Konstruktionsgrammatik*, 3 Bde., Tübingen, Stauffenburg (Stauffenburg Linguistik, 40, 47 und 58).
- François, Jacques, 2008a. *Les grammaires de construction – un bâtiment ouvert aux quatre vents*, Caen, CRISCO (Cahiers du CRISCO, 26).
- François, Jacques, 2008b. «Polysémie et polytaxie verbale entre synchronie et diachronie», in: Durand, Jacques / Habert, Benoît / Laks, Bernard (ed.), *Actes du 1^{er} Congrès Mondial de Linguistique Française*, Institut de Linguistique Française, CD-rom.
- FVL = Busse, Winfried / Dubost, Jean-Pierre, ²1983. *Französisches Verblexikon. Die Konstruktion der Verben im Französischen*, Stuttgart, Klett.
- Fried, Mirjam / Östman, Jan-Ola, 2004. «Construction Grammar: A thumbnail sketch», in: Fried, Mirjam / Östman, Jan-Ola (ed.), *Construction Grammar in a Cross-Language Perspective*, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins (Constructional Approaches to Languages, 2), 11-85.
- Gaspary, Adolf, 1885. «Die Entwicklung der faktitiven Bedeutung bei romanischen Verben», *Zeitschrift für romanische Philologie* 9, 425-428.
- Gévaudan, Paul, 2007. *Typologie des lexikalischen Wandels. Bedeutungswandel, Wortbildung und Entlehnung am Beispiel der romanischen Sprachen*, Tübingen, Stauffenburg (Linguistik, 45).
- Godefroy = Godefroy, Frédéric, ²1891-1902/1982. *Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IX^e au XV^e siècle composé d'après le dépouillement de tous les plus importants documents, manuscrits ou imprimés qui se trouvent dans les grandes bibliothèques de la France et de l'Europe et dans les principales archives départementales, municipales, hospitalières ou privées*, Reprint Paris, Slatkine.
- Goldberg, Adele E., 1995. *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure*, Chicago usw., Chicago University Press.
- Goldberg, Adele E., 2003. «Constructions: A new theoretical approach to language», *Trends in Cognitive Science* 7, 219-224.
- Goldberg, Adele E., 2006. *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*, Oxford usw., Oxford University Press.
- Greule, Albrecht (ed.), 1982. *Valenztheorie und historische Sprachwissenschaft. Beiträge zur sprachgeschichtlichen Beschreibung des Deutschen*, Tübingen, Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 42).
- Helbig, Gerhard, 1992. *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*, Tübingen, Niemeyer (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft, 51).
- Hilpert, Martin, 2011. «Was ist Konstruktionswandel?», in: Fischer *et. al.* 2008-2011, III, 59-75.
- Koch, Peter, 1991. «Semantische Valenz, Polysemie und Bedeutungswandel bei romanischen Verben», in: Koch, Peter / Krefeld, Thomas (ed.), *Connexiones Romanicae. Dependenz und Valenz in romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 268), 279-306.

- Koch, Peter, 1995. «Der Beitrag der Prototypentheorie zur Historischen Semantik. Eine kritische Bestandsaufnahme», *Romanistisches Jahrbuch* 46, 27-46.
- Koch, Peter, 2001a. «As you like it. Les métataxes actantielles entre Expérient et Phénomène», in: Schøsler 2001a, 59-81.
- Koch, Peter, 2001b. «Bedeutungswandel und Bezeichnungswandel. Von der kognitiven Semasiologie zur kognitiven Onomasiologie», *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 121, 7-36.
- Koch, Peter, 2001c. «Metonymy: Unity in diversity», *Journal of Historical Pragmatics* 2, 201-244.
- Koch, Peter, 2002. «Verbe, valence et changement sémantique – une approche onomasiologique», in: Dupuy-Engelhardt, Hiltraud / Montibus, Marie-Jeanne (ed.), *Parties du discours: sémantique, perception, cognition – le domaine de l'audible*, Reims, Presses Universitaires de Reims (Recherches en Linguistique et Psychologie cognitive, 17), 151-185.
- Koch, Peter, 2004. «Rollensemantik – diachronische Aspekte», in: Kailuweit, Rolf / Hummel, Martin (ed.), *Semantische Rollen*, Tübingen, Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 472), 421-434.
- Koch, Peter, 2005a. «Taxinomie et relations associatives», in: Murguía, Adolfo (ed.), *Sens et Références/Sinn und Referenz. Mélanges Georges Kleiber/Festschrift für Georges Kleiber*, Tübingen, Gunter Narr, 159-191.
- Koch, Peter, 2005b. «Aspects cognitifs d'une typologie lexicale synchronique. Les hiérarchies conceptuelles en français et dans d'autres langues», *Langue française* 145, 11-33.
- Koch, Peter, 2012. «The pervasiveness of contiguity and metonymy in semantic change», in: Allan, Kathryn / Robinson, Justyna A. (ed.), *Current Methods in Historical Semantics*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton (Topics in English Linguistics, 73), 259-311.
- Korhonen, Jarmo, 2006. «Valenzwandel am Beispiel des Deutschen», in: Ágel et. al. 2003/2006, II, 1462-1474.
- Kotschi, Thomas, 1981. «Verbvalenz im Französischen», in: Kotschi, Thomas (ed.), *Beiträge zur Linguistik des Französischen*, Tübingen, Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 154), 80-122.
- Lakoff, George / Johnson, Mark, 1980. *Metaphors We Live By*, Chicago, University of Chicago Press.
- LTL = Forcellini, Egidio, 1940. *Totius latinitatis lexicon*, 6 Bde., Padua, Seminarium [Reprint Bologna: Forni 1965].
- Möhren, Frankwalt, 2004. «Seme und Sachen», in: Lebsanft, Franz / Gleßgen, Martin-Dietrich (ed.), *Historische Semantik in den romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 483), 71-77.
- Panther, Klaus-Uwe / Thornburg, Linda L. (2007), «Metonymy», in: Geeraerts, Dirk / Cuyckens, Hubert (ed.), *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*, Oxford, Oxford University Press, 236-263.
- RobEl = *Le Robert électronique. Outil d'aide à la rédaction sur la base du Grand Robert de la langue française*, Paris, Dictionnaires Le Robert, 1994.
- Schøsler, Lene (ed.), 2001a. *La valence, perspectives romanes et diachroniques*, Stuttgart, Steiner (Beihefte zur Zeitschrift für französische Sprache und Literatur, 30).

- Schøsler, Lene, 2001b. «La valence verbale dans une perspective diachronique: quelques problèmes méthodologiques», in: Schøsler 2001a, 98-112.
- Schøsler, Lene, 2011. «Quelques réflexions sur le rapport entre valence et construction», in: Dessì Schmid, Sarah *et. al.* (ed.), *Rahmen des Sprechens. Beiträge zu Valenztheorie, Varietätenlinguistik, Kreolistik, kognitiver und historischer Semantik. Peter Koch zum 60. Geburtstag*, Tübingen, Narr, 71-85.
- Stein, Peter / Benneckenstein, Claudia, 2006. «Historische Fallstudie: Altfranzösisch», in: Ágel *et. al.* 2003/2006, II, 1508-1515.
- Talmy, Leonard, 2000. *Toward a Cognitive Semantics*, 2 Bde., Cambridge, Mass., MIT Press.
- Taylor, John R., ²1995. *Linguistic Categorization. Prototypes in Linguistic Theory*, Oxford, Clarendon.
- ThLL = *Thesaurus linguae Latinae*, Bd. 1ff, Leizig, Teubner/Berlin, De Gruyter 1900ff.
- TL = Tobler, Adolf / Lommatzsch, Erhard, 1925ff.. *Altfranzösisches Wörterbuch. Weitergeführt von Hans Helmut Christmann*, 12 Bde., Wiesbaden/Stuttgart, Steiner.
- TLFi = *Trésor de la Langue Française Informatisée*, Nancy, ATILF, 2004 (< <http://atilf.atilf.fr/tlf.htm> >).
- Traugott, Elizabeth, 2003. «Constructions in grammaticalization», in: Joseph, Brian D. / Janda, Richard D. (ed.), *The Handbook of Historical Linguistics*, Oxford, Blackwell, 624-647.
- Traugott, Elizabeth, 2008. «Grammatikalisierung, emergente Konstruktionen und der Begriff der 'Neuheit'», in: Fischer *et. al.* 2008-11, II, 5-32.
- Vuillaume, Marcel, 2003. «Valenz und Satzbauplan», in: Ágel *et. al.* 2003/2006, I, 484-498.
- Waltereit, Richard, 1998. *Metonymie und Grammatik. Kontiguitätsphänomene in der französischen Satzsemantik*, Tübingen, Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 385).
- Waltereit, Richard, ²2008. «Verb, Valenz, Satzbaupläne», in: Kolboom, Ingo / Kotschi, Thomas / Reichel, Edward (ed.), *Handbuch Französisch. Sprache · Literatur · Kultur · Gesellschaft. Für Studium, Lehre, Praxis*, Berlin, Schmidt, 267-274.
- Welke, Klaus M., 1988. *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*, Leipzig, Bibliographisches Institut Leipzig.
- Welke, Klaus M., 2011. *Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung*, Berlin/New York, De Gruyter.
- Wilkins, David P., 1996. «Natural tendencies of semantic change and the search for cognates», in: Durie, Mark / Ross, Malcolm (ed.), *The Comparative Method Reviewed*, Oxford usw., Oxford University Press, 264-304.